



UPDATE

Der Landesbetrieb Information und Technik in Wort und Bild

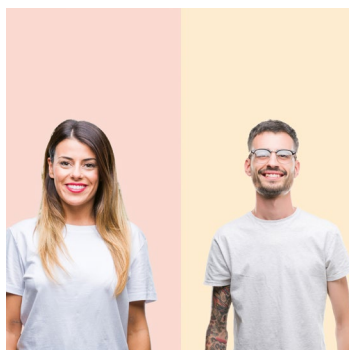
2021 • 01



Inhalt und Impressum



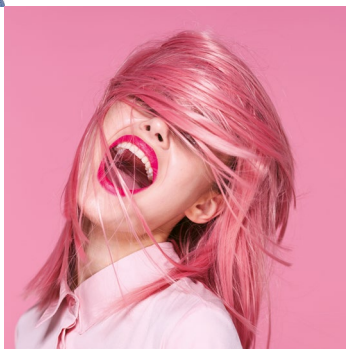
Impressum • 2
Vorwort • 3
Interview mit CIO
Prof. Dr. Meyer-Falcke • 4



my.NRW • 6
Newsroom bei IT.NRW • 8
Geburten und
Sterbefälle in NRW • 10

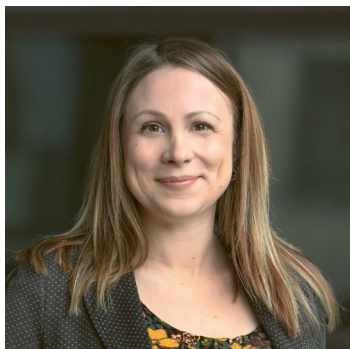
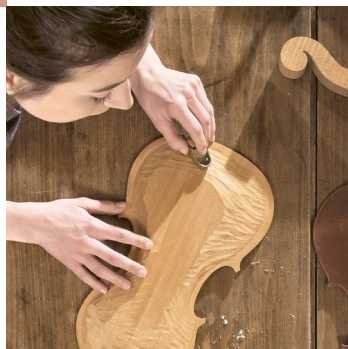
NRW in einer Zahl • 12

Gender Pay Gap • 14



NRW in einer Zahl • 16

IT.NRW kompakt • 18



Gleichstellung
bei IT.NRW • 20
Arbeiten in Zeiten
von Corona • 22



SAP
Competence Center • 24
NRW in einer Zahl • 26

Impressum

Herausgegeben von
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW),
Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

0211 9449-01
update@it.nrw.de
www.it.nrw

Redaktion:
Tanja Bodenburg (V. i. S. d. P.)
Judith Mitic
Grafische Gestaltung:
Sebastian Kalitzki

Gedruckt auf holzfreiem Papier mit cobaltfreien veganen Druckfarben
auf Basis von nachwachsenden Pflanzenölen

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2021
Erschienen im Mai 2021
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Bildnachweise:

Adobe Stock, BillionPhotos.com: Seite 24
Adobe Stock, blvdone: Seite 18 (unten)
Adobe Stock, contrastwerkstatt: Seite 19 (unten)
Adobe Stock, Friends Stock: Umschlag vorne
Adobe Stock, goodmoments: Seite 26
Adobe Stock, jackfrog: Seite 16
Adobe Stock, Krakenimages.com: Seite 6-7
Adobe Stock, SHOTPRIME STUDIO: Seite 12
Adobe Stock, Wayhome Studio: Umschlag hinten
IT.NRW/Dreckmann, Michael: Seite 23 (2. v.l.)
Kaduk, Anna: Seite 3, 4, 8, 18 (oben), 20, 22 (Mitte), 23 (rechts)
Privat: Seite 22 (links), 22 (rechts), 23 (links, 2. v.r.)

Liebe Leserinnen und Leser,

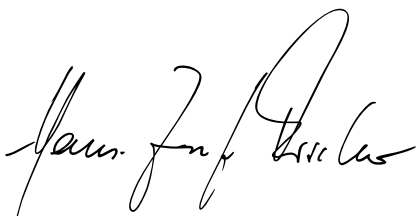
seit einem Jahr leben wir in Deutschland nun mit dem Corona-Virus. Vieles hat sich für uns in dieser Zeit beruflich wie privat verändert und wir wurden vor große Herausforderungen gestellt. Als zu Beginn der Pandemie plötzlich der überwiegende Teil der Beschäftigten unseres Landesbetriebes fast zu 100 % ins Homeoffice gewechselt ist, war es für uns alle eine Umstellung. Heute, rund ein Jahr später, ist es für uns völlig selbstverständlich, dass wir uns in Videokonferenzen treffen und über die Distanz miteinander arbeiten.

Seit Jahren begleitet uns das Thema Digitalisierung und die Umsetzung des Online-Zugangsgesetzes (OZG). Mit Beginn der Corona-Pandemie rückt das Thema Digitalisierung jedoch noch viel stärker in das Bewusstsein der Gesellschaft und insbesondere der Bürgerinnen und Bürger. Wir sind an dieser Stelle als zentraler IT-Dienstleister für NRW gefordert und haben u. a. darüber mit dem Chief Information Officer des Landes NRW (CIO) Prof. Dr. Meyer-Falcke gesprochen.

Aber auch in der Funktion als das Statistische Landesamt für NRW sind wir durch die Corona-Pandemie geforderter denn je: Unsere Zahlen der amtlichen Statistik, die wertneutral und unabhängig sind, waren im vergangenen Jahr sehr gefragt und sind es noch weiterhin. Die amtliche Statistik hat den gesetzlichen Auftrag zur Erhebung, Aufbereitung und Veröffentlichung von Daten. Hieraus ergibt sich ein Informationsauftrag, der auf einer kundenorientierten und digitalen Veröffentlichungsstrategie basiert, mit effizienten Prozessen. Den organisatorischen Rahmen dafür bietet unser Newsroom. Was genau ein Newsroom ist und wie dort gearbeitet wird, können Sie in dieser Ausgabe nachlesen.

Dies sind nur einige der Themen, die Sie in der aktuellen Ausgabe der UPDATE nachlesen können.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und bleiben Sie gesund!



Hans-Josef Fischer, Präsident IT.NRW



Gemeinsam die Digitalisierung der Landesverwaltung umsetzen: im Gespräch mit NRW-CIO Prof. Dr. Meyer-Falcke



Herr Prof. Dr. Meyer-Falcke, seit dem 01. September 2020 sind Sie Beauftragter der Landesregierung für Informationstechnik (CIO – Chief Information Officer) in Nordrhein-Westfalen. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen?

Für die unmittelbar anstehenden Herausforderungen möchte ich drei Jahreszahlen nennen: 2021 ist das Jahr, in dem wir mit Hochdruck an den Ergebnissen arbeiten müssen. Bis Ende 2022 wird die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG) abgeschlossen und Ende 2025 wird das E-Government-Gesetz umgesetzt sein. Dann ist die digitale Verwaltung Realität. Alles was wir jetzt unternehmen, sollte mit fokussiertem Blick auf diese Meilensteine erfolgen.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es dabei, den Bürgerinnen und Bürgern aufzuzeigen, welchen großen Nutzen sie beispielsweise durch die Umsetzung des OZG haben. Viele Menschen sehen bei Veränderungen durch technischen Fortschritt ja in erster Linie die Gefahren, wie die Diskussion um das Registermodernisierungsgesetz zeigt. Es ist eine unserer täglichen Herausforderungen, diese Sorgen ernst zu nehmen, aber zugleich die vielen tatsächlich bestehenden Vorteile der Verwaltungsdigitalisierung gegenüber der Allgemeinheit zu kommunizieren.

Zudem muss sich die Verwaltung bei Fragen der Digitalisierung mit Interessenkonflikten eigener Art auseinandersetzen. Im Internet ist die Bevölkerung z. B. beim Online-Einkauf oder der Social-Media-Nutzung bereit, freiwillig viel über sich bekannt zu geben. Dies erlaubt es privaten Unternehmen, sehr nutzerfreundliche Digital-Produkte zu entwickeln. In dem Augenblick, in dem der Staat als Akteur die Bühne betritt, stellt sich in ungleich stärkerem Maße die Frage des Datenschutzes. Das ist logisch, weil wir als öffentliche Hand in diesem Bereich eine besondere Verantwortung tragen. Aber es zwingt uns auch dazu, neue Wege zu finden, um Datensicherheit und Nutzerfreundlichkeit miteinander kompatibel zu machen.

Prof. Dr. Andreas Meyer-Falcke ist seit 01. September 2020 Beauftragter des Landes für Informationstechnik (CIO) in NRW. Zuvor war er von August 2012 bis August 2020 als Beigeordneter der Landeshauptstadt Düsseldorf zuständig für die Bereiche Personal, Organisation, IT, Gesundheit und Bürgerservice und trug u. a. die Verantwortung für die Digitalisierung der Kommunalverwaltung.

Als Arzt für Arbeitsmedizin ist er Mitglied im Wehrmedizinischen Beirat des Bundesministeriums der Verteidigung.

Seit rund einem Jahr bestimmt die Corona-Pandemie nun unsere Gesellschaft. Viele sprechen von einem Booster für die Digitalisierung?

Aus meiner persönlichen Sicht als Arzt kann einer solch schlimmen Krankheit nichts Positives abgewonnen werden, sondern sie erzeugt schreckliches Leid. Aber man darf auch nicht die Augen davor verschließen, dass die Corona-Pandemie an vielen Stellen Prozesse beschleunigt hat, z. B. wurden vom Bund als Reaktion auf die Krise insgesamt drei Milliarden Euro für die Digitalisierung der Verwaltungsleistungen bereitgestellt. Davon werden ca. 500 Millionen Euro nach NRW fließen.

Corona hat die Akzeptanz für mobiles Arbeiten, Homeoffice und Telefonkonferenzen bedeutend vorangebracht und dafür gesorgt, dass die technischen Voraussetzungen in großem Umfang und sehr rasch geschaffen wurden. Übrigens ein großes Verdienst von IT.NRW! Seit der Pandemie wird nicht mehr das „Ob“ der Digitalisierung infrage gestellt, sondern digitale Instrumente bestimmen für viele Menschen den Alltag. Früher hieß es Heimarbeit oder Telearbeit und war häufig nur mit einem besonderen Grund – wie der Kindererziehung – möglich. Jetzt heißt es mobiles Arbeiten und es wurde erkannt, dass es praktikabel und wertvoll ist, ortsunabhängig arbeiten zu können. Derzeit arbeiten bei uns im Ministerium ca. 80 % der Beschäftigten mobil.

Damit ist ein Großteil der Beschäftigten in einem weit höheren Maße als zuvor mit den Herausforderungen des digitalen Arbeitens konfrontiert, z. B. mit der theoretisch jederzeitigen Erreichbarkeit. Aber durch gegenseitiges Verständnis und Vertrauen sowie durch Schulungen und den gemeinsamen Austausch zwischen Führungskräften und Beschäftigten schaffen wir ein Umfeld, in dem die Beschäftigten die Selbstkompetenz aufbauen können, um solche Umstände souverän zu meistern. Eines ist klar: Permanente Erreichbarkeit kann eine Belastung sein – dem wirken wir rechtzeitig entgegen.

Wird es nach der Corona-Zeit ein „Zurück zum Alten“ geben?

In Bezug auf unsere Arbeitsweise wird es nach Corona kein Zurück geben. Denn Verwaltung im 21. Jahrhundert heißt digitale Verwaltung. Durch die Ausweitung mobiler Arbeit und flexibler Arbeitszeitmodelle haben es die meisten Beschäftigten in der Verwaltung nun selbst in der Hand, Privat- und Berufsleben miteinander stärker in Einklang zu bringen. Führungskräfte stehen vor der Herausforderung, diese neue Arbeitswelt mit gezielten Maßnahmen des Veränderungsmanagements vorzubereiten und zu begleiten. Mein Team sitzt nicht mehr in meiner Nähe, Selbstkompetenz und Führungskompetenz sind zwei ganz wichtige Punkte in diesem Zusammenhang. Aber abgesehen davon sehne auch ich mich wieder nach einem Treffen mit Freunden, einem schönen Abend im Restaurant, nach einem Theaterbesuch oder meinem Fitnessstudio.

Welche Erwartungen haben Sie zukünftig an IT.NRW?

IT.NRW ist aus Sicht des Ministeriums „unser“ IT-Dienstleister und gestaltet mit uns gemeinsam den Wechsel in die neue digitale Welt, den sogenannten „Switch“. Das ist eine gewaltige Aufgabe. Dabei brauchen wir eine neue Form der Arbeitsteilung, um die digitalen Ziele zu erreichen. Föderalismus und kommunale Selbstverwaltung sollten der Digitalisierung keine undurchlässigen Grenzen setzen. Die Kooperation über kommunale Grenzen, über Landesgrenzen und auch über die Bundesgrenzen hinweg ist notwendig. Überall muss das EfA-Prinzip gelten: „Einer für Alle“. Denn alleine wird niemand die immensen Herausforderungen bewältigen – in einem starken Verbund mit ebensolchen Partnern jedoch sehr wohl. Und in so ein Gesamtsystem fügt sich IT.NRW im Sinne des Ganzen ein.

Datensicherheit und -verfügbarkeit sind für alle weiteren Schritte die zentralen Voraussetzungen. Auch hier ist IT.NRW gefragt und zuständig für die IT-Sicherheit und den Betrieb der Netze, deren Funktionsfähigkeit zuverlässig gegeben sein muss. Ich weiß, dass IT.NRW die bestmögliche Performance in der Unterhaltung der zentralen Infrastruktur liefert.

Mit Blick auf die im Dezember 2020 erlassene Novelle der Leistungsabnahmeverordnung wird die Rolle von IT.NRW neu definiert. Zukünftig wird es nicht mehr so sein, dass für jede digitale Fragestellung aus der Landesverwaltung von NRW eine individuelle Softwarelösung entwickelt wird. Stattdessen werden bundes- oder europaweite Lösungen vorhanden sein. Solche von anderen Dienstleistern entwickelte Software muss bei uns betrieben werden können und funktionieren. Dies ist ein ganz neuer Aufgabenzuschnitt: Dienstleister-, Lieferanten- und IT-Kompatibilitätssteuerung und adäquate Testsysteme sind notwendig. Aktuell ist IT.NRW Hauptakteur beim Aufbau des IRIS-Gateway für NRW – einer Schnittstelle zu SORMAS, die eine Pluralisierung der Kontaktnachverfolgungs-Apps ermöglicht. Auch dafür Danke!

Ebenso hat IT.NRW eine zentrale Rolle im Projekt my.NRW, dem größten Binnenmodernisierungsvorhaben im Land, welches wir in Zusammenarbeit mit dem Finanzministerium durchführen und das das Personalwesen digitalisiert. my.NRW ist ein Beispiel für ein Produkt, das wir ohne Zwang der kommunalen Familie anbieten können. Die wäre meine Antwort auf die Frage, ob jedes kommunale Rechenzentrum eine eigene individuelle Software für die Belange der Beschäftigten haben muss. Ich möchte es anbieten und die Vorteile einer ebenenübergreifenden Nutzung aufzeigen. Dies spart Geld und Ressourcen. Nicht jeder Einzelne muss alles von Grund auf immer neu machen – „Einer für Alle.“

Von der Abrechnung bis zur Zeitkorrektur my.NRW – ein System für alle Belange

Über Projekte im Rahmen des E-Government-Gesetzes in NRW sowie das Onlinezugangsgesetz des Bundes haben wir in der UPDATE bereits mehrfach berichtet. Diese sehen eine vollständige Digitalisierung aller Verwaltungsprozesse bis zum Jahr 2025 vor.

Das Projekt my.NRW ist ein entscheidender Schritt in Richtung einer digitalen Verwaltung. Im Blick sind hier jedoch eher die nach innen gerichteten Prozesse im Personalbereich. my.NRW hat die Aufgabe, alle Personalprozesse in der Landesverwaltung zu standardisieren und digitalisieren.

IT.NRW unterstützt den CIO des Landes beim Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie (MWIDE), der in Zusammenarbeit mit dem Ministerium der Finanzen (FM) diese Mammutaufgabe bewältigt. In den Behörden des Landes ist derzeit eine Vielzahl verschiedener Lösungen vorzufinden, die durch my.NRW abgelöst werden sollen.

„Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Schließung dieser größten Digitalisierungslücke des Landes“

Eckhard Grah (verantwortlicher Auftraggeber beim Ministerium der Finanzen NRW)

550 Behörden des Landes, 400 000 betroffene Beschäftigte, eine Lösung

Der Name my.NRW macht dabei deutlich, um welches Ziel es im Kern geht: Alle Landesbeschäftigten sollen die sie im Arbeitsverhältnis unmittelbar betreffenden Prozesse in einem übersichtlichen und intuitiv zu bedienenden Portal mit wenigen Klicks zur Verfügung haben – landeseinheitlich, digital sowie vor allem überall und von jedem Endgerät aus.

Alle Ressorts der Landesregierung sind am Entwicklungsprozess im Sinne der angestrebten Standardisierung gleichberechtigt beteiligt und ziehen dabei sprichwörtlich am gleichen Strang. Eingebunden sind darüber hinaus die Personalvertretungen, allen voran der für Digitalisierungsvorhaben im Land zuständige Hauptpersonalrat beim MWIDE.

Entwicklungsprozess

IT.NRW arbeitet bereits seit vielen Jahren nach dem Ansatz der agilen Entwicklung. Erstmals wird ein Projekt dieser Größenordnung agil entwickelt und bereits vielfach erprobte und bewährte Standardlösungen des Marktführers SAP in kurzen monatlichen Entwicklungszyklen lediglich an Spezifika der Landesverwaltung angepasst. Eine langwierige Neuentwicklung „auf der grünen Wiese“ wird so vermieden. my.NRW besteht aus einer Vielzahl von Modulen, wie z. B. die E-Personalakte, das Beschäftigtenportal oder das Dienstreisemanagement.



E-Personalakte

Die Einführung einer digitalen Personalakte sorgt nicht nur dafür, dass die Personalakte bei einem Wechsel in eine neue Dienststelle problemlos überführt werden kann, sondern gewährleistet auch, dass von der Personalsachbearbeiterin bzw. dem Personalsachbearbeiter über die Gleichstellungsbeauftragte und den Beschäftigten selbst die Zugriffe auf eine Personalakte über ein Rollen- und Rechtesystem gesteuert werden kann. So wird sichergestellt, dass nur die Informationen erhältlich sind, die z. B. im Falle eines Auswahlverfahrens benötigt werden.

Beschäftigtenportal

Ein zentrales Beschäftigtenportal ermöglicht den aktiven und ehemaligen Beschäftigten der Landesverwaltung ihre Personalangelegenheiten künftig digital zu erledigen. Urlaubsanträge, Zeitkorrekturen und Adressänderungen werden künftig über das gleiche Portal gestellt. Über das hinterlegte Organisationsmanagement sind sowohl der oder die Vorgesetzte und – je nach Antragsart – weitere zu beteiligende Stellen zu jedem Beschäftigten bekannt und die notwendigen Zustimmungen, Mitzeichnungen und Kenntnismnahmen werden automatisch gesteuert.

Bezügerelevante Änderungen wie z. B. Höhergruppierungen, Verbeamtungen oder die Geburt eines Kindes werden momentan über (Papier-)Formulare an das Landesamt für Besoldung und Versorgung NRW (LBV NRW) übermittelt.

Diese Formulare werden künftig durch digitale Schnittstellen abgelöst. Bei einer bezügerelevanten Änderungen in my.NRW erfolgt künftig automatisch eine Übermittlung der relevanten Daten an das LBV NRW – das spart nicht nur Zeit, sondern auch Papier und ist weniger fehleranfällig.

Erste Module sind in Betrieb

Ein wichtiger Meilenstein wurde nach nur 18 Monaten Projektlaufzeit erreicht: In der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, der Behörde des Ministerpräsidenten, wurden die ersten Module des neuen my.NRW-Systems für Erfahrungen in der Praxis prototypisch in den Echtbetrieb genommen. 2021 erfolgt die Pilotierung im Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie NRW.

Blick in die Zukunft

Ab 2022 erfolgt der Flächen-Roll-Out in 550 Dienststellen in NRW. Parallel werden weitere Funktionen entwickelt. Ab dem 01.01.2024 muss die Personalakte digital geführt werden. Im Jahr 2025 soll dann die vollständige Standardisierung und Digitalisierung der Personalprozesse in allen Landesbehörden vollzogen sein.

my.NRW in Zahlen

- 330 Millionen Euro Auftragsvolumen
- 664 000 vom Projekt umfasste Betroffene (227 000 Beamte, 187 000 Angestellte und 200 000 Pensionäre)
- 550 Personalakten führende Dienststellen mit 13 000 Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern





Tanja Bodenbug ist seit 2019 Pressesprecherin bei IT.NRW und leitet die Stabsstelle Presse und Kommunikation, in der alle Kommunikationsgewerke (Pressestelle, Social Media, Online-Redaktion und Grafik) gebündelt sind. Zuvor war sie u. a. elf Jahre bei der FUNKE Mediengruppe in verschiedenen Führungspositionen als Marketing- und Medienmanagerin und als Kommunikationsberaterin tätig.

Dr. Andreas Köhler ist seit 2018 bei IT.NRW und ist verantwortlich für die Kommunikation und Vermarktung statistischer Ergebnisse sowie für den Kundenservice des Statistischen Landesamts.

Der Newsroom bei IT.NRW ging im März 2020 live. In der Pilotphase lag der Fokus zunächst im Bereich der amtlichen Statistik. In Zukunft sollen auch die Corporate-Themen und die Informationstechnik über den Newsroom veröffentlicht werden.

Newsrooms sorgen für ein Durchstarten der Kommunikationsarbeit: im Gespräch mit Tanja Bodenbug und Dr. Andreas Köhler

Was ist ein Newsroom?

Dr. Andreas Köhler: Die Idee des Newsrooms kommt aus dem Journalismus. Oft wird mit einem Newsroom ein großer Raum verbunden, in dem alle zusammensitzen und sich schnell abstimmen können. Es ist ein Ort, an dem die Nachrichtenströme zusammenlaufen, die öffentliche (Medien-) Agenda beobachtet wird und Kommunikation über die verfügbaren Kanäle geplant wird.

Tanja Bodenbug: Für uns ist der Newsroom weniger ein physischer Raum, sondern vielmehr ein Mindset. Oftmals wird noch von den Kommunikationskanälen aus gedacht. Wir denken die Kommunikationsarbeit jedoch ausschließlich von den Inhalten und Themen her. Dabei definieren wir Inhalte in Abhängigkeit von den Bedarfen der Zielgruppe. Dann kann ich mir über die visuelle Aufbereitung und die Kanäle Gedanken machen. Die Berücksichtigung der genannten Aspekte ist wichtig, damit wir unseren Informationsauftrag erfüllen.

Die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer an die Inhalte und die Anforderungen und die Kanäle verändern sich ständig, daher braucht man ein Gebilde, das sehr flexibel auf die geänderten Gegebenheiten reagieren kann. Unser Newsroom ist stark am Journalismus angelehnt. Daher haben wir zu Beginn unseres Projektes daran angelehnte Rollen definiert, wie z. B. einen Chef vom Dienst (CvD), Verantwortliche für Kanäle (Presse, Print, Online, Social Media) oder Themenverantwortliche, die Spezialistinnen und Spezialisten für Themen sind (z. B. aus dem statistischen Bereich, aber auch für Corporate oder IT-Themen) und die inhaltliche Expertise mit einbringen.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag im Newsroom aus?

Tanja Bodenbug: Themen und ihre Entwicklung sind in der Regel nicht planbar. Wir starten um 8.30 Uhr mit einem 30-minütigen virtuellen Daily: Dies ist unser tägliches Austauschformat und Knotenpunkt. Mit dabei sind Personen, die unterschiedliche Verantwortungen, Inhalte und Kompetenzen haben. Wir versuchen alle mit einzubinden, z. B. auch den Statistischen Auskunftsdienst, der Kundenanfragen kennt und Impulse einbringen kann. Wir sind sehr heterogen. Das ist gut, denn so kommen viele Perspektiven zu Themen und Inhalten zusammen und es findet ein reger Austausch statt, der kreativ beflügelt.

Wir reflektieren die Resonanz und bewerten die aktuellen Bedarfe der Nutzerinnen und Nutzer. Wenn wir ein Thema identifiziert haben, schauen wir zum Beispiel nach bei uns verfügbaren relevanten statistischen Ergebnissen, die man zu diesem Thema und einem faktenbasierten Diskurs beitragen kann. Dann prüfen wir, auf welchen Kanal es passt, mit welcher Grafik und welche Zielgruppen wir in welchen Kanälen damit bedienen. Das passiert nicht alles an einem Tag, sondern läuft parallel mit mehreren Themen ab. Es gibt kurz- und langfristige Projekte, an denen gearbeitet wird.

Ergänzend zum Daily haben wir ein Weekly, für längerfristige Themen und Arbeits- und Projektgruppen.

Mitten in ihrer Pilotphase hat uns die Corona-Pandemie erreicht. Hat sich dadurch die Arbeit im Newsroom verändert?

Dr. Andreas Köhler: Wir treffen uns seitdem digital. So ist es für uns noch leichter zusammenzukommen und uns auszutauschen. Das wäre vor Corona vielleicht gar nicht so möglich gewesen und ist jetzt ganz natürlich. Corona war für unser Newsroom-Projekt ein starker Katalysator: Themenübergreifendes Denken konnte man an Corona perfekt zeigen. Ob Außenhandel, Bildung, Tourismus usw. – alle Statistiken greifen in der Corona-Pandemie als Themen ineinander. So konnten wir unsere Arbeitsweise gut demonstrieren und viele Bereiche des Hauses auf den Weg des themenorientieren übergreifenden Arbeitens mitnehmen.

Die Corona-Pandemie hat auch noch einmal den hohen Bedarf nach verlässlichen, aktuellen und qualitativ hochwertigen Daten gezeigt, für die wir insbesondere in der amtlichen Statistik stehen. Wir haben die Bedarfe der Kunden nach aktuellen Daten durch unsere Zusammenarbeit im Newsroom noch schneller erkannt und unser Portfolio erweitert: Zum Beispiel durch die Veröffentlichung vorläufiger Ergebnisse zu Sterbefällen oder Insolvenzen.

Wenn ich als Journalistin, Journalist oder als Bürgerin, Bürger auf der Suche nach Zahlen bin. Welche Möglichkeiten habe ich, um an diese zu kommen?

Dr. Andreas Köhler: Ein erster Einstieg kann unsere Webseite sein, wo wir viele statistische Ergebnisse nach Themen sortiert haben. Noch mehr Daten, z. B. für Gemeinden, kreisfreie Städte und Kreise, findet man in unserer Landesdatenbank. Des Weiteren veröffentlichen wir fast täglich Pressemitteilungen zu aktuellen statistischen Ergebnissen und tagesaktuell auf unserem Twitter Account. Man kann uns natürlich auch eine E-Mail schreiben oder anrufen: Journalistinnen und Journalisten in der Pressestelle, alle anderen beim Statistischen Auskunftsdienst.

Was sind die nächsten Schritte bzw. Pläne für die Zukunft?

Tanja Bodenbug: Wir wollen einen eigenen Podcast für komplexere Themen starten und unsere Social-Media-Kanäle erweitern und mit Instagram starten.

Dr. Andreas Köhler: In der Statistik verfolgen wir eine neue Veröffentlichungsstrategie: Wir wollen unsere Produkte digitaler und interaktiver machen und zu mehr Formaten wie Dashboards kommen.

Geburten und Sterbefälle in Nordrhein-Westfalen

Geburten in NRW

IT.NRW ist das Statistische Landesamt für Nordrhein-Westfalen. In dieser Funktion stellen wir Daten aus verschiedenen Bereichen, wie z. B. Bevölkerung, Bildung, Gesundheit, Wirtschaft und private Haushalte zur Verfügung.

In diesem Beitrag wollen wir exemplarisch die Geburten und Sterbefälle in NRW betrachten. Diese Zahlen sind von großem gesellschaftlichen und politischen Interesse.

Geburtenzahlen 2020

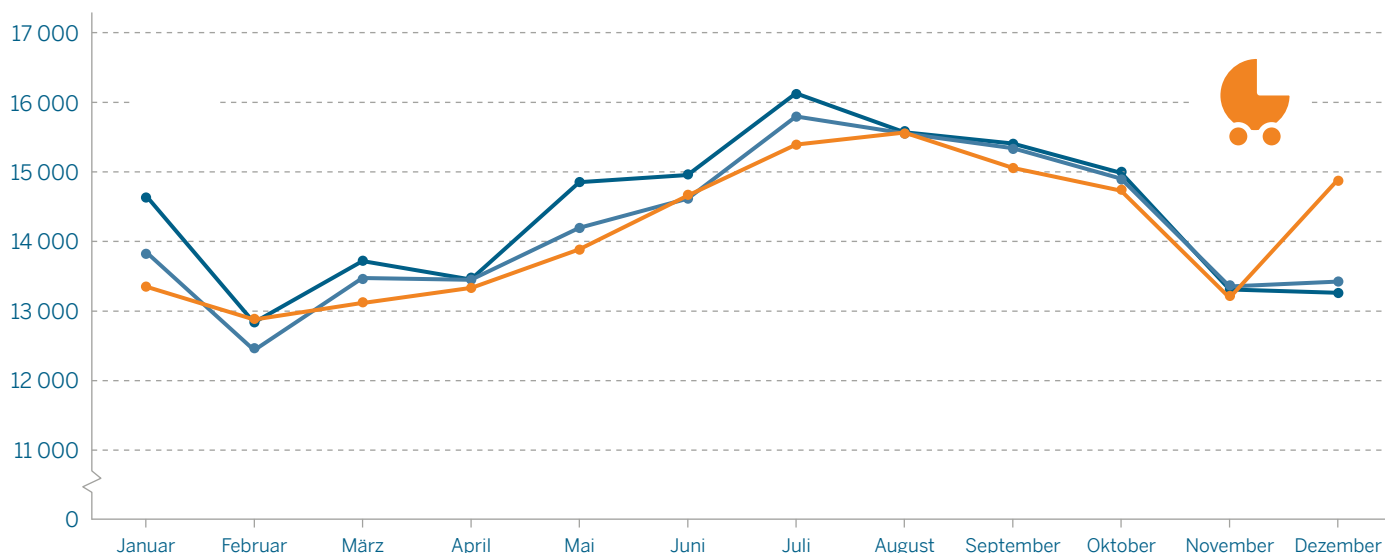
Nach unseren Schätzungen von Anfang Januar 2021 wurden im Jahr 2020 etwa 169 140 Kinder in Nordrhein-Westfalen lebend geboren. Dies sind rund 1 250 oder 0,7 Prozent weniger Babys als im Jahr 2019, als 170 391 Neugeborene auf die Welt kamen. Die Zahl der Geburten schwankt im Jahresverlauf: In den Sommermonaten erblicken in der Regel mehr Kinder das Licht der Welt als in den Wintermonaten. Auch für 2020 war eine entsprechende Entwicklung zu beobachten.

Das Schätzverfahren basiert auf vorläufigen Ergebnissen für 2020 sowie auf der Auswertung von Vorjahreswerten und ermöglicht lediglich Aussagen zur Gesamtzahl der Geburten. Endgültige Ergebnisse der Geburtenstatistik 2020 mit weiteren Angaben wie z. B. zum Alter der Mütter oder zu Mehrlingsgeburten stehen voraussichtlich im Juni 2021 zur Verfügung und werden auf unserer Internetseite bereitgestellt.

Vorläufige Geburtenzahlen

Regelmäßig veröffentlichen wir die vorläufigen monatlichen Geburtenzahlen. Diese können auf unserer Internetseite abgerufen werden.

Lebendgeborene 2018 bis 2020 in Nordrhein-Westfalen nach Geburtsmonat*



* 2020: Vorläufige Ergebnisse auf Basis des Berichtsmonats

Warum haben diese beiden Statistiken so eine wichtige Bedeutung, vor allem in der Corona-Pandemie?

„Das Wissen über Bevölkerungsentwicklungen ist die zentrale Basis für gesamtgesellschaftliche Planungen. Besonders während der Corona-Pandemie müssen Daten schnell zur Verfügung stehen, um Auswirkungen auf die Bevölkerung kurzfristig einschätzen zu können sowie Entscheidungsträger/-innen mit Informationen zu versorgen.“

Stefanie Lewis, Bevölkerungsstatistik; IT.NRW

Sterbefälle in NRW

Aufgrund der aktuellen Situation in der Corona-Pandemie rückt die Zahl der Sterbefälle stark in den Fokus unserer Gesellschaft. Wie viele Menschen in NRW an Corona verstorben sind, können wir an dieser Stelle nicht beantworten. Wir erhalten laufend von den Standesämtern die Meldung der Sterbefälle ohne Todesursache.

Die Frage, wie viele Menschen an Corona verstorben sind, erhielt zusammen mit dem Thema Übersterblichkeit rund um die Welt große Aufmerksamkeit von Forschern, Politikerinnen und Politikern und der Allgemeinheit. Um auch für Nordrhein-Westfalen beurteilen zu können, wie sich die Pandemie auf das Sterbegeschehen auswirkt, müssen kurzfristig Daten zu Todesursachen zur Verfügung stehen.

Die Ergebnisse der jährlichen Todesursachenstatistik liegen immer erst im Sommer des Folgejahres vor. Erst dann kann man die Zahl der Corona-Sterbefälle in Bezug zur Gesamtzahl der Sterbefälle setzen.

Sterbefallzahlen 2020

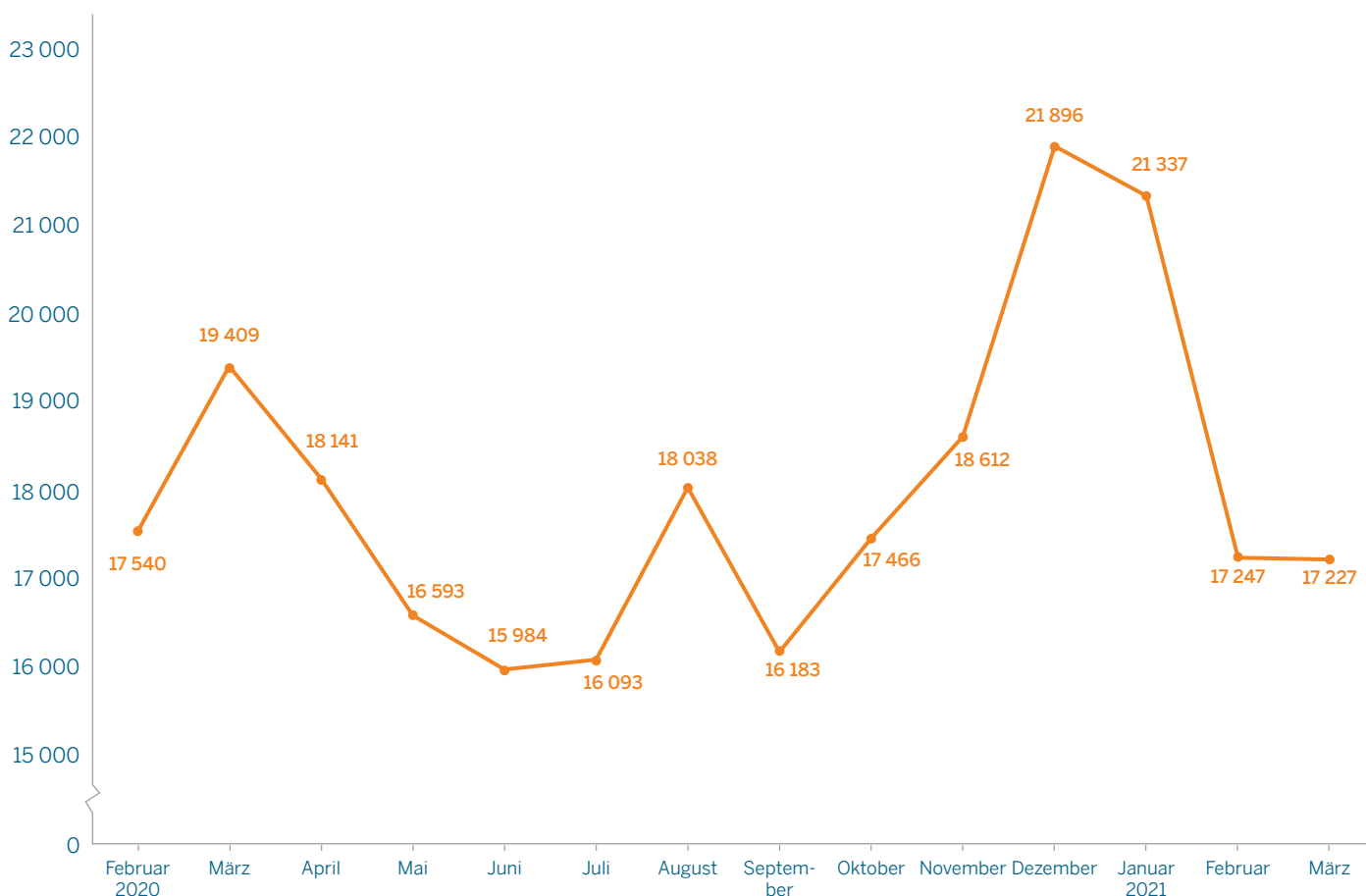
Im gesamten Jahr 2020 wurden in NRW nach vorläufigen Ergebnissen etwa 214 000 Sterbefälle registriert. Das überstieg den Vorjahreswert um rund vier Prozent. Im Jahr 2019 starben somit 206 479 Personen. Auch im Jahr 2018, als die Grippesaison außergewöhnlich schwer verlief, verstarben mit 211 140 Personen insgesamt weniger Menschen als 2020. Wir veröffentlichen die vorliegenden Ergebnisse, um Aussagen zum aktuellen Sterbegeschehen zu ermöglichen.

Vorläufige monatliche Sterbefallzahlen

Ergänzend dazu veröffentlichen wir monatlich die vorläufigen Sterbefallzahlen bis auf die Ebene der Kreise und kreisfreien Städte. Diese Daten können auf unserer Internetseite abgerufen werden.

Die Auswertung umfasst lediglich Todesfälle von Personen, die innerhalb des Landes verstarben und dort auch gemeldet waren.

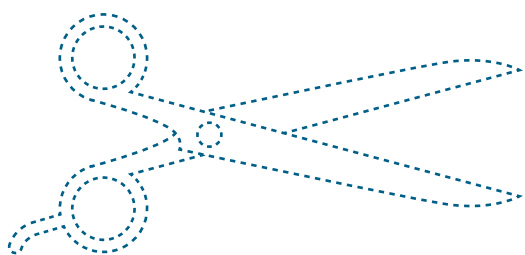
Gestorbene in Nordrhein-Westfalen nach Sterbemonat*



* 2020: vorläufige Ergebnisse – 2021: ermittelt aus teilweise unplausibilisierten Meldungen zum Stand 20.04.2021; ohne Sterbefälle, die sich außerhalb Nordrhein-Westfalens ereigneten.



18 6000



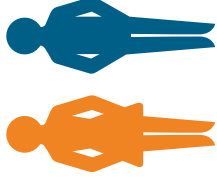
Im Jahr 2018 wurden in NRW 18 600 Friseur- und Kosmetiksalons gezählt.

Im gleichen Jahr wurde im Rahmen der alle fünf Jahre stattfindenden Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) ermittelt, dass Haushalte im Schnitt monatlich 21 Euro für Friseurdienstleistungen (einschließlich Trinkgelder) ausgegeben haben.



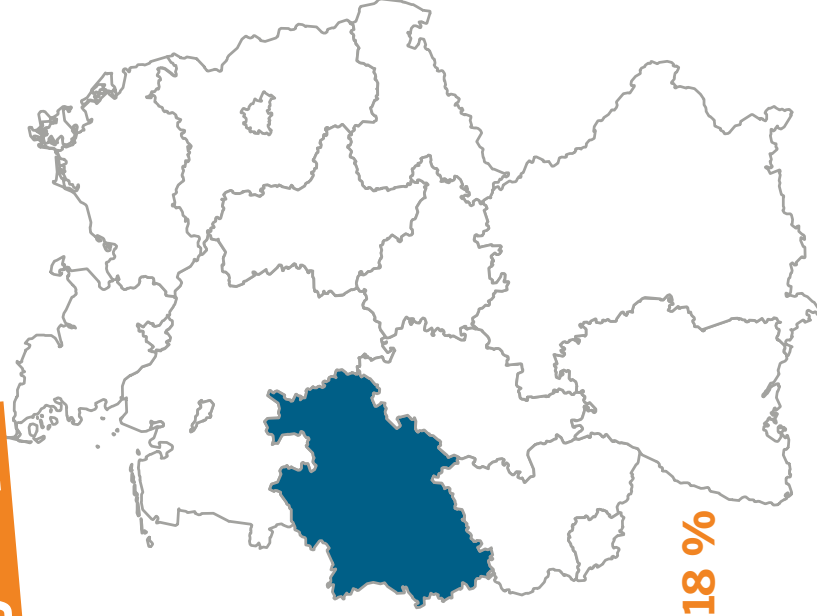
Zahlen aus Nordrhein-Westfalen zum

Gender Pay Gap



Gender Pay Gap*

Beschäftigte



NRW: **18 %**

Deutschland: **18 %**

Vollzeit

43,2 %

83,9 %

Teilzeit

42,8 %

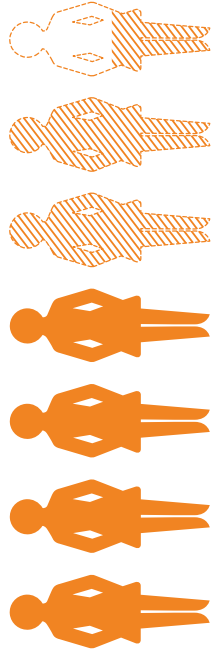
7,8 %

gering-
fügig
beschäftigt

14,0 %

8,3 %

Führungskräfte

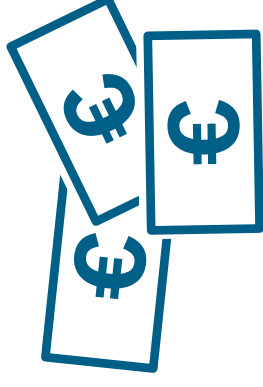


Vollzeit: **4,2 %** Teilzeit: **2,4 %**

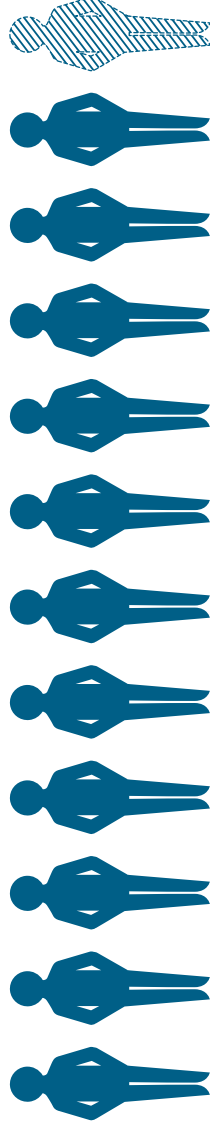
insgesamt: **6,6 %**

Brutto-Stundenverdienst

18,54 €



22,56 €



Vollzeit: **11,2 %**

Teilzeit: **0,8 %**

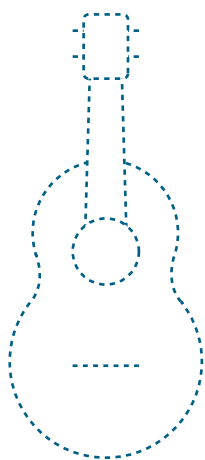
insgesamt: **12,0 %**

(Anteil an allen Beschäftigten)

* Der Gender Pay Gap beschreibt den Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern.



605



Laut Handwerkszählung gab es im Jahr 2018 in NRW 208 Unternehmen mit einem eingetragenen Meisterbetrieb im Bau von Orgeln, Klavieren, Geigen sowie Blas- und Zupfinstrumenten.

Dort waren insgesamt 605 Personen tätig und erwirtschafteten einen Umsatz von rund 54 Millionen Euro.



Betriebsleiter Hans-Josef Fischer zu Gast bei der Veranstaltungsreihe „Digitaler Staat Online“

IT.NRW Betriebsleiter Hans-Josef Fischer hat im Januar 2021 zum Thema „Betrieb öffentlicher Rechenzentren – Erfahrungen und Lehren aus der Corona-Krise“ auf dem virtuellen Podium der Veranstaltungsreihe „Digitaler Staat online“ platzgenommen.

In der prominent besetzten Runde waren neben Herrn Fischer u. a. Dr. Johann Bizer, Vorstandsvorsitzender von Dataport, Lars Hoppmann, Geschäftsleiter des Kommunalen Rechenzentrums Minden-Ravensberg/Lippe, Matthias Bongarth, Geschäftsführer des Landesbetriebs Daten und Information Rheinland-Pfalz und Christian Leinert, Präsident der IT Baden-Württemberg dabei.

Ein zentrales Thema der Diskussion war die „Digitale Souveränität“.

„Digitale Souveränität braucht öffentlich-rechtliche Rechenzentren aufgrund der IT-Sicherheit – IT ist eine Kernressource des Staats“

Hans-Josef Fischer, Betriebsleiter von IT.NRW

Sozialbericht NRW 2020 wurde veröffentlicht

Am 25. Februar wurde der Sozialbericht NRW 2020 von Minister Laumann vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS) der Öffentlichkeit vorgestellt. IT.NRW hat diesen im Auftrag des Ministeriums erstellt.

Der Sozialbericht wird einmal pro Legislaturperiode erstellt und bietet den sozialpolitischen Akteurinnen und Akteuren sowie der interessierten Öffentlichkeit einen umfassenden Überblick über die soziale Lage der Bevölkerung Nordrhein-Westfalens. Der Hauptteil basiert wesentlich auf den Daten der amtlichen Statistik, wichtige Quellen sind neben dem Mikrozensus viele andere Fachstatistiken wie z. B. die Bevölkerungs-, Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Finanzstatistiken.

Daneben enthält der Sozialbericht NRW 2020 ein von der empirica ag in Bonn bearbeitetes Vertiefungsthema „Wohnraum in NRW – Angebot und Nachfrage“ und Beiträge von vier Modellkommunen sowie von der Freien Wohlfahrtspflege.





Was ist das Onlinezugangsgesetz (OZG)?

Das Onlinezugangsgesetz (OZG) verpflichtet Bund, Länder und Kommunen, bis zum 31. Dezember 2022 Verwaltungsleistungen über Verwaltungsportale anzubieten sowie die Verwaltungsportale miteinander zu verknüpfen.

Das OZG umfasst einen Umsetzungskatalog mit 575 Leistungen.

Duales Studium Software- und Systemtechnik bei IT.NRW

Wir bieten in verschiedenen Bereichen ein duales Studium an und eröffnen jungen Menschen damit eine zukunftsorientierte Perspektive. IT.NRW bietet verschiedene Modelle für ein duales Studium, kombiniert mit einer Ausbildung oder mit Praxiseinsätzen. Wir bieten unseren Studierenden u.a. finanzielle Unterstützung während des Studiums u.v.m. Bei Fragen rund um das Studium hilft unser Ausbildungsteam gerne weiter.

Auch für 2022 bieten wir wieder Studienplätze an unseren Standorten in Düsseldorf, Hagen, Köln und Münster an.

ausbildung@it.nrw.de
www.it.nrw/duales-Studium

Ab August noch ein freier Platz am Standort Münster zu vergeben

Für den dualen Studiengang Software- und Systemtechnik mit Vertiefung Softwaretechnik - ausbildungsintegriert am Standort Münster, haben wir kurzfristig zum 01.08.2021 noch einen freien Platz zu vergeben. Weitere Informationen rund um den Studiengang finden Sie auf unserer Internetseite

www.it.nrw/duales-studium-software-und-systemtechnik





Christine Ehrlich ist seit dem 01.01.2021 die Gleichstellungsbeauftragte bei IT.NRW.

Zuvor war Sie im Bereich Voice-over-IP tätig und ab 2014 Stellvertreterin der Gleichstellungsbeauftragten.

Warum eine Frauenquote durchaus Sinn machen kann: im Gespräch mit Christine Ehrlich

Frau Ehrlich, seit Anfang des Jahres sind Sie Gleichstellungsbeauftragte bei IT.NRW. Was sind Ihre Aufgaben in diesem Amt?

Die Gleichstellungsbeauftragte und ihre Stellvertreterinnen sind vom Gesetzgeber beauftragt, die Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes (LGG) NRW in ihrer Dienststelle voranzubringen und mit zu begleiten. Dies bedeutet, dass wir bei allen personellen, organisatorischen und sozialen Maßnahmen bei IT.NRW frühzeitig zu beteiligen sind. Dies sind unter anderem: Stellenausschreibungen, Einstellungen, Umsetzungen, Vorstellungsgespräche etc., Veränderung und Gestaltung von Arbeitsplätzen, Regeln der Arbeitszeit und Beschwerden wegen sexueller Belästigung und Mobbing am Arbeitsplatz. Die Gleichstellungsbeauftragte ist außerdem bei der Erstellung des Gleichstellungsplans einzubinden.

Das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird in unserem Haus als sehr wichtig erachtet. Können Sie uns Maßnahmen nennen, wie IT.NRW dies ermöglicht?

Ja, sehr gerne. Unsere Regelungen zur flexiblen Arbeitszeit bei IT.NRW und Telearbeit tragen dazu bei, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie deutlich verbessert wird. Zudem bieten wir z. B. in den Sommerferien seit einigen Jahren eine Kinderferienbetreuung an.

Vor einem Jahr hat IT.NRW die Charta der Vielfalt unterzeichnet. Wie wichtig ist das Thema Vielfalt bei IT.NRW und wie wird es gelebt?

Durch die Unterzeichnung der Charta der Vielfalt haben wir uns dazu verpflichtet, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen ist – IT.NRW toleriert keine Diskriminierung:

„Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht und geschlechtlicher Identität, Nationalität, ethnischer oder kultureller Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität“. Weitere Informationen zu der Charta stehen auf der Internetseite www.charta-der-vielfalt.de.

Wir haben uns dazu verpflichtet, die Leitlinien der Charta der Vielfalt umzusetzen. In unserem Haus haben wir deshalb einen Arbeitskreis zum Thema Vielfalt eingerichtet und ich und meine Vertreterinnen wurden zur Ansprechperson für die Transition am Arbeitsplatz benannt.

Was steckt hinter dem Begriff Transition und was sind Ihre Aufgaben in diesem Zusammenhang?

Transition beschreibt den Prozess, den eine Person durchläuft, wenn sie Schritte unternimmt, damit sich das Geschlecht, mit dem sie sich identifiziert, stärker im eigenen Leben widerspiegelt. Dies ist für die Betroffenen nicht einfach. Jede Person entscheidet für sich selbst. Eine Transition kann viele

verschiedene Schritte beinhalten, z. B. die offizielle Änderung des Vornamens und des Geschlechtseintrags. Wir wollen für das Thema sensibilisieren und dazu beitragen, dass keine Diskriminierung stattfindet. Wir bieten unsere Unterstützung an, ohne die Person öffentlich zu outen.

IT.NRW ist das Statistische Landesamt und IT-Dienstleister für NRW. Die Informationstechnik war in der Vergangenheit ein eher von Männern dominierter Bereich, Sie selbst kommen aus der IT. Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen in dieser „Männerdomäne“?

Als ich zur Schule ging, habe ich nie damit gerechnet, dass in der Arbeitswelt noch Vorurteile gegenüber Frauen vorhanden sein könnten. In der Schule habe ich es anders erlebt, ich war in Mathe gut, habe mich für IT interessiert und das gar nicht infrage gestellt. Als ich angefangen habe zu arbeiten, habe ich gemerkt, dass mir weniger zugetraut wird als meinen männlichen Kollegen. Man muss sich als Frau mehr beweisen und durchsetzen. Diskriminierung erfährt man erst dann, wenn man eine Minderheit ist, z. B. als Frau im IT-Bereich.

Was wollen Sie in Ihrer Zeit als Gleichstellungsbeauftragte bewegen?

Natürlich gibt es die Vision, dass es in Zukunft eine Verteilung von 50 % Frauen und 50 % Männern in allen Bereichen gibt. Aber dieses Ziel zu erreichen, hängt von vielen Faktoren ab, die man nicht beeinflussen kann. Beispielsweise studieren nicht so viele Frauen die MINT-Fächer, sodass grundsätzlich nicht so viele Bewerbungen eingehen.

Veränderung fängt schon im Kleinen an: Ich fände es z. B. toll, wenn grundsätzlich geschlechtergerechte Sprache verwendet wird. Diese ist im Gesetz verankert. Durch „Me Too“ und mit dem dritten Geschlecht kommt es zu einem Umdenken, sodass z. B. nun im Fernsehen geschlechtergerecht gesprochen wird. Man wird immer offener, auch bei IT.NRW. Frauen sahen früher selbst häufig nicht die Notwendigkeit der geschlechtergerechten Sprache, wie z. B. Kooperationsgespräch statt Mitarbeitergespräch. Mittlerweile kommen Kolleginnen und Kollegen auf uns zu, sind viel offener und fragen nach. Sprache beeinflusst unser Denken und unser Denken wiederum unser Handeln. Es reicht daher nicht, nur „mitgemeint“ zu sein.

Was halten Sie von der Frauenquote?

Ich sehe es zwiespältig: Viele Frauen sagen, dass sie keine Quotenfrau sein wollen. Sie kann aber Sinn machen, wenn man ein Umdenken anregen möchte und vorhandene Strukturen ändern möchte. Es gibt oft immer noch Vorurteile in den Köpfen und im Unterbewusstsein mehr „Knock-Out-Kriterien“ für Frauen als für Männer. Eine Frau mit drei Kindern ist im Kopf mehr Vorurteilen ausgesetzt als ein Mann. Frauen werden auch heute noch mehr nach Äußerlichkeiten beurteilt, auch wenn es keiner zugibt.

Wie hat sich die Arbeit bei IT.NRW in der Corona-Zeit verändert und was waren die größten beruflichen Herausforderungen?

„Telearbeiten ist für mich/meine Familie nicht neu. Die größte Herausforderung ist es, den Arbeitstag mit dem Homeschooling/der Betreuung meiner drei Kinder unter einen Hut zu bringen, ohne dass ein Part und auch Freizeitaktivitäten zu kurz kommen.“

Geändert hat sich daher definitiv die Länge/Struktur meines oft mehrfach unterbrochenen Arbeitstages. Rein beruflich sind die nun nahezu täglichen Telefon- oder Videokonferenzen neu.“

Dijana Hützen
Geschäftsbereich Statistik, Umweltökonomische
Gesamtrechnungen der Länder (UGRDL)



„In einer Zeit bei IT.NRW anzufangen, in der der Großteil des Kollegiums im Homeoffice sitzt, scheint herausfordernd.“

Doch die Flexibilität, jederzeit von zu Hause aus oder vom Büro aus zu arbeiten und somit als Neuer den Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen off- sowie online halten zu können und unterstützt zu werden, ist beeindruckend.“

Simon Gruszczynski
Kundenmanagement IT



„Vor der Corona-Pandemie habe ich regelmäßig im Büro gearbeitet. Es war für mich zunächst ungewohnt, immer zu Hause zu arbeiten. Mir hat der direkte Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen sowie das gemeinsame Mittagessen besonders gefehlt. Gleichzeitig war ich froh, dass sehr schnell die technischen Möglichkeiten aufgebaut wurden, vollständig auf die Telearbeit umzusteigen. Nur so war ich in der Lage, die neuen Aufgaben beim Homeschooling mit den dienstlichen Aufgaben zu vereinbaren.“

Es war toll zu sehen, wie gut es allen Kolleginnen und Kollegen gelungen ist, sich auf die neue Situation einzustellen und die Aufgaben in Telearbeit zu erledigen. Das war so vorher nicht absehbar. Im statistischen Verbund haben wir dafür viel positive Resonanz erhalten!“

Dr. Sylvia Zühlke
Geschäftsbereichsleiterin Statistik

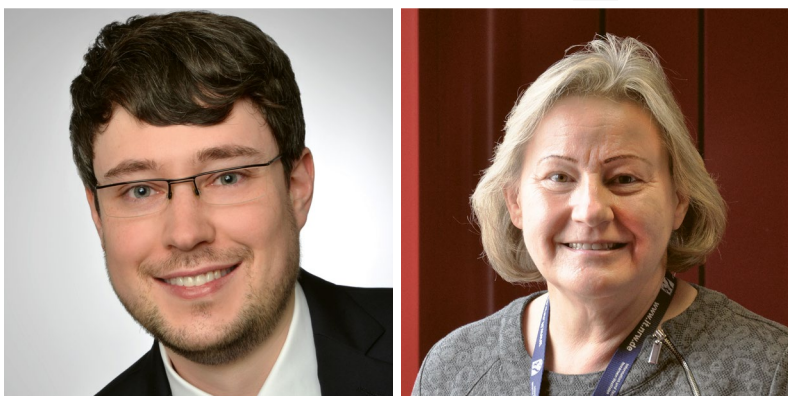


„Mich persönlich treffen die Einschränkungen nur im privaten Bereich.

Viele meiner Kolleginnen und Kollegen nehmen die Möglichkeit der Telearbeit in Anspruch, für mich ist dies schlecht umsetzbar, da für viele Aufgaben die Anwesenheit notwendig ist. Jeden Morgen begeben sich wie gewohnt zur Arbeit. Aufgrund des geringeren Verkehrsaufkommens ist die Fahrt sehr entspannt und zeiteinsparend.

Die geringe Präsenz im Haus bringt eine gewisse Ruhe mit sich, die mir bei der Ausübung meiner Tätigkeit entgegenkommt. Der persönliche Kontakt zu meinen Kolleginnen und Kollegen würde mir im Homeoffice sehr fehlen, da das Klima in meiner Abteilung hervorragend ist.“

Andrea Schaaf
Hausverwaltung/Interner Service



„Die Corona-Zeit war beruflich und privat eine große Herausforderung. Etwa zur gleichen Zeit ist das Projekt Serviceportal.NRW gestartet, im Sommer erfolgte der Umzug nach Paderborn und ins Eigenheim. Gleichzeitig war die Kita geschlossen und unsere beiden Jungs wollten zu Hause gefordert werden – und besonders mit Papa spielen, der auf einmal zum Greifen nah war. Unsere Wohnung im 5. Stock haben wir daher aufgegeben, um Unterstützung von den Großeltern zu erhalten und den Garten mit viel Platz zum Spielen für unsere Kinder nutzen zu können.

IT.NRW hat mit der sehr frühen und weitgehenden Entscheidung, auf 100 % Telearbeit (soweit möglich) zu setzen, genau richtig gehandelt und eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, um diese Herausforderungen überhaupt angehen zu können. Allerdings war gerade die sehr fordernde und umfangreiche Arbeit im Projekt Serviceportal.NRW nur durch die Entlastung durch die Familie möglich.“

Markus Tegeder
Referent im Bereich E-Government, CMS, Portale

„Zum Glück wurden die Telearbeitszeiten erweitert – auch wenn noch 2 Präsenztage nötig waren – und einige Umstellungen auf rein digitale Prozesse (Bsp. E-Laufmappe für Personalrats-Vorlagen) beschleunigt.

So wurde es überhaupt erst möglich, Beruf und die besonderen Herausforderungen mit zwei Kindern im Kindergartenalter in Corona-Zeiten unter einen Hut zu bringen.“

Carolin Lohmar
Personalservice



„Im August 2020 habe ich meinen Job als Beschwerdemanagerin gestartet – die Einarbeitung konnte teilweise noch im Büro erfolgen. Die größte Herausforderung für mich war die Zeit zwischen Beginn der vorgezogenen Weihnachtsferien und Februar, als meine zwei Kinder pausenlos zu Hause waren und parallel zur Arbeit beschult, beschäftigt und bekocht werden mussten.

Mein Mann und ich haben uns bemüht, allen Anforderungen durch sehr frühes Aufstehen und Arbeitsteilung gerecht zu werden. Wir versuchen, uns gegenseitig zu entlasten und die Nerven zu schonen, indem wir nicht nur remote, sondern 1-2 Tage in der Woche im Büro arbeiten. Trotz der negativen Auswirkungen der Pandemie nehmen wir viele positive Erkenntnisse aus dieser Zeit mit.“

Rebecca Meyenburg
Kundenmanagement IT

Flexibler, schneller und moderner – SAP Competence Center bei IT.NRW

Seit Herbst 2020 verfügt das Land NRW über ein SAP Competence Center (SAP CC). Das SAP CC bei IT.NRW ist Dienstleister für die Ressorts der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen. Zusammengeführt wurden Fachkräfte aus dem Landesamt für Besoldung und Versorgung (LBV NRW), Landesamt für Finanzen (LaFin) und IT.NRW. Die derzeit rund 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Stand 01.03.2021) sind an Standorten in Düsseldorf, Köln und Münster tätig. Das Dienstleistungsangebot umfasst das gesamte Spektrum der SAP-Software.

Von der Planung bis zur Implementierung

Mit dem SAP CC hat unser Haus einen wesentlichen strategischen Punkt eines Kabinettsbeschlusses der Landesregierung zur SAP-Strategie Nordrhein-Westfalens umgesetzt, in dem der Betrieb die Anpassung (Customizing) von SAP-Standardsoftware und die Entwicklung spezifischer Fachverfahren mit SAP-Software für alle Ressorts gemeinsam erfolgen soll.

Mit dem Aufbau des Competence Centers werden Synergien genutzt, Know-how wird besser gebündelt, ausgetauscht und ausgebaut und hochqualifiziertes Personal kann flexibel eingesetzt werden. Weiterhin kann so sichergestellt werden, dass Anpassungen nachhaltiger und ressourcensparender aufgrund rechtlicher, technischer, organisatorischer oder fachlicher Vorgaben nur einmal und einheitlich umgesetzt werden.

Die Software von SAP wird in der Landesverwaltung vielfältig eingesetzt. Exemplarisch wollen wir an dieser Stelle einige Verfahren unserer Kunden vorstellen.



my.NRW

Eines der größten SAP-Projekte, das Projekt my.NRW, haben wir Ihnen bereits auf der Seite 6 dargestellt. Mit my.NRW wird eine gemeinsame Lösung für ca. 550 Behörden und 400 000 Beschäftigte geschaffen.

EPOS.NRW – Buchungs- und Bewirtschaftungssystem des Landes NRW

EPOS.NRW steht für „Einführung von Produkthaushalten zur outputorientierten Steuerung – Neues Rechnungswesen“ und ist die größte SAP-Anwendung des Landes NRW. In dem Buchungs- und Bewirtschaftungssystem ist die doppelte Buchführung, Kosten- und Leistungsrechnung, Budgetierung und Logistik in die staatliche Haushaltswirtschaft integriert. Es sind 625 Dienststellen des Landes NRW mit 65 000 Anwenderinnen und Anwender angeschlossen. Das Buchungsvolumen beträgt 550 Mrd. EUR bei 7 Mio. Zahlfällen.

Ein wichtiger Bestandteil von EPOS.NRW ist die Logistik als größter Logistikdienstleister des Landes für die Landesverwaltung mit 50 000 Nutzenden des Katalog- und Bestellsystem für 50 000 unterschiedliche Artikel in über 200 Lagern an ca. 50 Standorten.

Die Anzahl der eingehenden Rechnungen liegt bei 100 000 pro Jahr. Im Jahr 2020 wurden über 50 000 Werkstattaufträge, wie z. B. Materialbereitstellung abgewickelt.

NRWave – Bezügeverfahren des Landes NRW

Im Auftrag des Landesamtes für Besoldung und Versorgung NRW sind wir für die technische Umsetzung des Bezügeverfahrens (NRWave) verantwortlich. Als größtes Lohnbüro Europas, zuständig für die Bezüge und Gehälter von Tarifbeschäftigten, Beamten und Pensionären des Landes NRW werden monatlich ca. 700 000 Zahlfälle mit 2,5 Milliarden Euro Auszahlung abgewickelt und dafür gesorgt, dass alle ihr Geld pünktlich erhalten. Durch die technische Weiterentwicklung konnten die Laufzeiten der monatlichen Abrechnungsläufe und die Betriebskosten um 5 Millionen Euro reduziert werden.

FiSo – Fachverfahren im Sozialrecht

Im Bereich des Sozialrechts wurden für Bezirksregierungen, Kommunen und Landschaftsverbände mit über 2 000 Anwenderinnen und Anwendern Lösungen für Fachverfahren entwickelt. Beispiele für Fachverfahren sind: Bundeselterngeld und Elternzeitgesetz (BEEG), Schwerbehindertenrecht (SGB IX), Soziales Entschädigungsrecht (SER), Widerspruchs- und Klagebearbeitung (REGRA), Abwicklung von Regress Ansprüchen (ReMaN).

Grantor – Gesundes Essen für NRW-Schülerinnen und Schüler

Grantor ist nur eines von vielen digitalen Fördermittelverfahren und -verwaltungen mit SAP in NRW. Im Auftrag des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW wurde der gesamte Förderprozess digitalisiert. Verwaltet werden derzeit 200 Lieferanten mit 1 000 Grund- und Förderschulen. Einheitliche Verfahren wie dieses sorgen für Effizienz bei der Pflege und der Vereinheitlichung der Prozesse, Abläufe und Strukturen und sind zudem revisions- und rechtssicher.

Blick in die Zukunft

Auch in Zukunft wird der Kreis unserer Kundinnen und Kunden innerhalb der Landesverwaltung weiter wachsen und neue Verfahren werden hinzukommen. Das Dashboard IT-Controlling oder die Bereitstellung SAP Identity Management (IAM) sind nur zwei Beispiele.

Durch diese Entwicklung wächst auch unsere SAP-IT-Infrastruktur: Mit jedem neuen hinzugefügten Server in unseren SAP-Landschaften steigt der Konfigurations- und Monitoring-Aufwand. Innerhalb des SAP CC setzen wir Tools, in Kombination mit Prozessen und fachlichem Know-how unserer sehr gut geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, um den Betrieb weitestgehend automatisiert zu betreiben. Das SAP CC ist ein wachsender Bereich und daher regelmäßig auf der Suche nach neuen Kolleginnen und Kollegen. Auf unserer Internetseite veröffentlichen wir regelmäßig Stellenanzeigen für die unterschiedlichsten Aufgaben und sowohl für Berufseinsteiger als auch erfahrene Professionals.

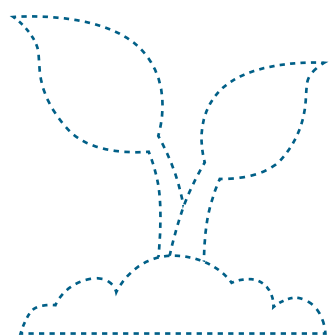
<https://www.it.nrw/karriere>

SAP CC in Zahlen

- Rund 220 Beschäftigte
- 60 SAP-Verfahren
- 550 Behörden, die unsere Anwendungen nutzen
- 65 000 SAP-Nutzerinnen und Nutzer in der Landesverwaltung



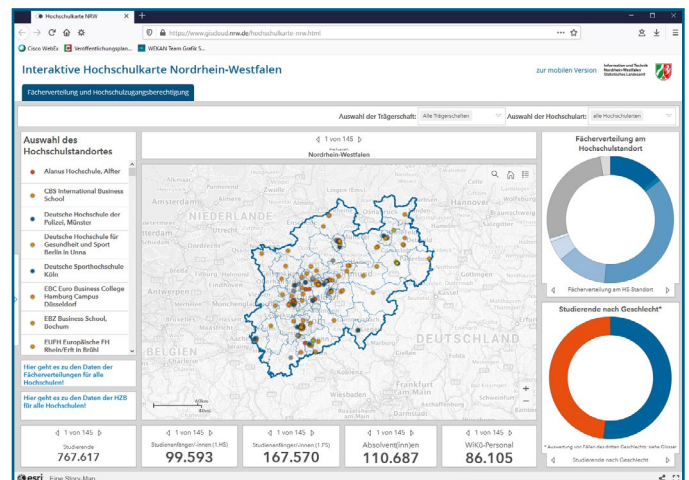
732 737



Im Jahr 2020 wurden in NRW 732 737 Tonnen Freilandgemüse geerntet. Mit rund 213 000 Tonnen waren gut ein Viertel der Gesamternte Möhren und Karotten. Die zweithöchste Erntemenge erzielten die Gemüsebauern mit rund 70 000 Tonnen Speisezwiebeln.

In NRW wurde im vergangenen Jahr auf ca. 25 000 Hektar Anbaufläche Freilandgemüse angebaut, rund 10 Prozent davon wurden ökologisch bewirtschaftet.

Hochschulen im Fokus, die Zukunft im Blick



Unsere interaktive Hochschulkarte bietet Ihnen Fakten und Wissenswertes zu Nordrhein-Westfalens Hochschullandschaft.

Rufen Sie für 144 Hochschulstandorte Nordrhein-Westfalens die zentralen Eckdaten ab!

www.giscloud.nrw.de/hochschulkarte-nrw.html